

# Berliner Tageblatt

## und Handels-Zeitung

Für unverfälscht eingehende Manuskripte über- nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Hermann Schöner, Berlin, Brühl und Straße von Bülow, Ecke in Berlin.

# Die neue Schlacht nördlich der Somme.

Amlich. Großes Hauptquartier, 15. November.

### Westlicher Kriegshauptpl.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Schlacht nördlich der Somme dauert an. Vom Morgen bis zur Nacht anhaltendes Ringen rückt auch am 14. November in die Reihe der Großkampftage. Hoffen, den Ausgangserfolg auszuweiten zu können, griffen die Engländer mit starken Waffen erneut nördlich der Somme und mehrmals zwischen Seris und Gueudecourt an. Zwar gelang es ihnen, das Dorf Gueudecourt zu nehmen, aber es allen anderen Punkten der breiten Angriffsfront brach die Wucht ihres Artilleriebeschusses vor unseren Stellungen an. Besonders hervorgetan haben sich bei der Abwehr des feindlichen Artilleriebeschusses die Regiments-Infanterieregiment Nr. 68 und das Badische Infanterieregiment Nr. 169 sowie die Regimenter der 4. Gardieinfanteriedivision.

Charakteristisch für die Franzosen galt dem Gewinn des Waldes St. Pierre de Franca. Den Angriffen blieben jedoch Erfolg besagig; sie endeten in blutiger Niederlage.

### Ostlicher Kriegshauptpl.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Sachsen. Auf dem Kaiser der Karajowka rücken sich gegen die kürzlich von uns gewonnenen Stellungen westlich von

Holv. Krasnolek wütende russische Angriffe, die sämtlich an einer Stelle durch Gegenstoß, abgewiesen wurden. Front des Generaloberst Erzherzog Carl.

An der Ostfront von Liebenbären herrschte nur geringe Geschäftstätigkeit. Zu den für uns erfolgreichen Wald- und Gebirgskämpfen längs der in die Wallachien führenden Straßen haben die Rumänen gestern an Gefangenen 23 Schützen und 1800 Mann, an Beute 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

### Balkan-Kriegshauptpl.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Keine Veränderung der Lage. Die Festung Dubarek ist von Fliegern mit Bomben besetzt worden.

### Mazedonische Front.

Den heftigen französischen Angriffen in der Ebene von Monastir haben bulgarische Truppen, dabei das Regiment Balkanist seiner Majestät des Kaisers, unverrückt standgehalten. Im Gerna-Bogen gelang es dem Gegner, einige Höhen zu nehmen. Im Ansehungswirkung gegen die Feststellungen zu vermeiden, ist unsere Verteidigung dort zu unterstützen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff. (W. I. S.)

### Die Kriegslage.

Die englischen Angriffe. — Die italienische Front. — Die Balkanfront. — Rumänische Fronten.

(Nachdruck verboten.)

Major a. D. E. Morant.

Unsere westliche Front hat durch den Angriff der Engländer am 13. November eine Veränderung erfahren. Die gesamte strategische Lage im Westen wird dadurch zwar nicht einschneidend berührt. Die Möglichkeit aber, daß es den Engländern gelingen konnte, ihre Einbruchsstelle nach Norden zu erweitern, ist keineswegs ohne jede Bedeutung. Es ist seit einiger Zeit bekannt gewesen, daß die Franzosen einen Teil der englischen Front innerhalb des großen Angriffssektors nördlich der Somme übernommen hatten. Es scheint, als sollte dadurch den Engländern die Möglichkeit gegeben werden, ihre Angriffskräfte auf die vorliegenden Teile unserer Front anzulegen, welche bisher durch die große Somme-Schlacht wenig berührt wurden. Seit dem 1. Juli wurde ein Angriff gegen Maßstabes gegen das Arie unserer Stellung bei Beaumont-Camel — St. Pierre-Divion nicht verfehlt. Durch ihr Vordringen hat nunmehr die englische Heeresleitung am 13. November, nachdem sie diese unsere vorliegende Stellung von Westen nach Südwesten unter hartes Feuer genommen hatte, nach Nordosten Raum gewonnen, und zwar in der ungefähren Breite von 10 Kilometern. Die Orte Beaumont-Camel und Beaumont-Courcy konnten wir uns behaupten. Westlich dieses Ortes biegt sich nunmehr unsere Front, indem der eine Schenkel nach Norden, der andere nach Südosten verläuft. Es ist also ein neuer Brennpunkt der Kämpfe an der Westfront entstanden. Er gewinnt dadurch eine erhöhte Bedeutung, daß der Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung ausdrücklich auf die zähe Verteidigung unserer nunmehr genommenen Stellung hinweist und dabei jagt, daß auch wir erhebliche Verluste erlitten haben. Wir müssen dieses Vorwärtsschieben als erste Mahnung für die Zukunft betrachten. Den Plan der Kriegsgewinnung in der Heimat mit allen Kräften entgegenzusetzen, desweil die Engländer mit Hilfe der Amerikaner auf technischen Gebieten zu Wege bringen konnten. Es hat sich erwiesen, daß das Programm des Lord George ausführbar war, welches in einer ungeheuren Anhäufung von Geschütz- und Munitionsmaterial bestand. Wir werden in Deutschland unsere Aufgabe darin sehen, die Kräfte der vielen Divisionen, welche daheim geliebt sind, auszunutzen, um Englands Angriffsmittel noch zu überbieten. Die französischen Angriffe zwischen Saillly-Saillies und Chaumont sind nicht bemerkenswert. Wir halten noch den Ausgang des Vorkrieges fest, in dem die allseitigen Nachkämpfe sich abspielten. Auch im Rahmen von Verdun haben die Franzosen keine neuen Vorteile erlangen können. Es bleibt also das Bild ausgeprägter Defensiv im Westen bestehen.

Die Fliegeraktivität im Monat Oktober ist ganz besonders bemerkenswert. Während wir nur 17 Flugzeuge verloren, haben unsere gegnerigen Gegner 104 eingebracht. Es scheint also, als wenn die Überlegenheit des deutschen Flugwesens über das der Feinde immer größer wird. Wir dürfen also wohl darauf rechnen, daß die feindlichen Belästigungen unserer Grabenbesatzungen und unserer Batterien durch die niedrig fliegenden Gegner bald aufhören werden. Die Angriffe auf die rückwärtsartigen Verbindungen sind auf beiden Seiten immer ausgeprägter geworden. Beide Parteien stellen in der Regel fest, daß der angrenzende Sachschaden in eigenen Gebiet nur gering war. Die Franzosen haben es besonders auf unser Sarggebiet abgesehen, und wir erwidern diese Angriffe durch Lauten der Abwurf von Minenbomben, die wir gegen die feindlichen Bahnhöfe, Munitionslager, Truppenunterkünfte und Flugplätze abwerfen. Die Erbrüderung steigt durch das Anwachsen des Luftkrieges ungeheuer.

Die italienische Front ist zur Ruhe gekommen. Die Erschöpfung nach dem fragwürdigen Verlauf der neunten Jonzofschlacht scheint auf gegenseitiger Seite recht groß zu sein. Eine Schätzung der Verluste des Feindes liegt noch nicht vor. Aber man darf wohl jetzt schon annehmen, daß der Anlauf der zwei lombardischen Armeen der Italiener in der achten Jonzofschlacht. Damals hätten Cadorna's Heereskräfte an Toten, Verwunden, Gefangenen und Vermissten 100 000 Mann ein. Die Risikostimmung in Italien wächst. Allerlei wirtschaftliche Nöte vergrößern die Unzufriedenheit mit dem geringen Erfolg des Angriffes auf die italienische Front. Die kriegsgeheuerlichen Parteien Italiens machen energisch Front gegen die wachsende Friedenssehnsucht ihrer Gegner im Innern. Aber Italien ist nicht selbständig in ihrem Entschluß. Nach einigen Nachrichten wächst die Wahrscheinlichkeit, daß neue Umgruppierungen zu einem 10. Anlauf auf Trient führen sollen. Bemerkenswert ist ein Artikel in der „Dea Nazionale“ vom 3. November. Es wird daran erinnert, daß Italien bereits alle Soldaten zwischen dem 18. und 40. Lebensjahr zur der Waffen einberufen habe. Es wären also alle Männer, welche nach den bestehenden Gesetzen einberufen werden könnten, unter Waffen. Man

### Greys Antwort auf die amerikanische Note.

Das „Recht“ Großbritanniens auf „Schwarze Listen“. — Den Alliierten steht noch ein langer, harter Kampf bevor.

London, 14. November. (Reuter-Nachricht.)

In Beantwortung der amerikanischen Note über die sogenannten britischen schwarzen Listen als willkürliche Einmischung in den Handel der neutralen Staaten wiederholt Lord Grey, daß das Handelsverbot mit gewissen Personen in fremden Staaten nur ein Akt der Handelsbeschränkung ist und sich lediglich auf Personen in Großbritannien erstreckt. Lord Grey erklärt, die britische Regierung beabsichtigt weder, noch nehme sie das Recht in Anspruch, neutralen Einzelpersonen irgendwelche Verbindungen oder Strafen aufzuerlegen. Die Maßnahme zielt nur diejenigen, welche großbritannische Interessen sind, die Handelsbeziehungen mit denjenigen Personen, welche den Feind unterstützen, aufzugeben. Das Recht Großbritanniens als souveräner Staat, solche gesetzlichen Maßnahmen zu treffen, ist so zweifellos, daß Lord Grey sicher ist, daß der dagegen eingeleitete Kampf auf einer unüberwindlichen Annullierung der mit dieser Maßregel bewirkten Ziele beruht. Gegenüber den amerikanischen Behauptungen, daß dieses System von Handelsverboten widerrechtlich eine ungerichtete Ausübung der Gewalt ist, weist Lord Grey darauf hin, daß der Vorteil des Handels zwischen britischen Untertanen und Ausländern auf Gegenseitigkeit beruhe, und daß das Handelsverbot für britische Untertanen mit Unterbrechung eines fremden Staates notwendigerweise eine Einschränkung des britischen Handels nach sich ziehe und die Regierung daran hindere, auf die schwarze Liste irgendwelche Firmen zu setzen, die einen neutralen Handel betreiben, der bona fide ist.

Grey sagt weiter: „Es scheint in den Vereinigten Staaten und anderwärts Leute zu geben, die man fast unmöglich davon überzeugen kann, daß die von uns ergriffenen Maßnahmen solche gegen den Feind sind und nicht bewirken, unsere eigenen Handel auf Kosten der neutralen Länder zu fördern.“

„Wir haben in Wirklichkeit bei allen Schritten, die wir ergriffen haben, um britische Untertanen vom Handel mit diesen angeführten Firmen abzuhalten, die größtmögliche Sorge getragen, um soweit als möglich eine Schädigung des neutralen Handels sowohl im Innern wie im Interesse der Neutralen zu vermeiden.“

„An einer anderen Stelle sagt Grey: „Hoffen Sie es mich wiederholen, daß die Regierung seiner Majestät keinen Anspruch erhebt, den Bürgern der Vereinigten Staaten oder den anderen Neutralen vorzuschreiben zu wollen, mit welchen Personen sie Handel treiben dürfen oder nicht. Sie muß dagegen an ihrem Recht festhalten, daß es in der Begrenzung des eigenen Landes wie der der Alliierten ist, britische Förderung denen vorzuziehen, die ihren Handel zu Gunsten unserer Feinde führen. Wenn der Wert der britischen Förderung für diese Firmen so groß ist, daß sie lieber den Handel mit unseren Feinden aufgeben, lieber die Gefahr laufen, die Regierung seiner Majestät nicht zu geben, dann kann die Regierung seiner Majestät nicht geben, daß ihre Annahme von Bürgern dafür Willkür ist oder unvereinbar mit dem internationalen Recht oder dem guten Glimmernehmen zwischen den Völkern.“

Grey bespricht ferner den in manchen Kreisen herrschenden Gedanken, die militärische Lage sei bereit, daß es für die Neutralen unmöglich sei, irgendwelche Schritte zu unternehmen, die den Alliierten im geringsten schaden könnten, da das Ende des Krieges in Sicht sei und nichts, was sich in fernem neutralen Ländern ereigne, den unbilligen Ausgang berühren könne. Hierzu sagt Grey: „Wir möchten wohl wünschen, daß die Lage so wäre, aber die Möglichkeit ist nicht so. Obwohl die militärische Lage der Alliierten sich bedeutend gebessert hat,“

„Recht ihnen noch ein langer harter Kampf bevor, um die Anwendung jedes rechtmäßigen Mittels nötig, um die Gefahr zu überwinden. Was auch für Unannehmlichkeiten den neutralen Nationen durch die Ausübung der Rechte der Kriegführenden verursacht, so ist diese nicht zu vergleichen zum Schaden mit den Leben und Verwunden, die der Menschheit durch Befreiung des Krieges auch nur um eine Woche verursacht werden.“

Grey bespricht dann das englische Verfahren, Schiffe, die Waren für auf der Schwarzliste stehende Firmen führen, zu untersuchen zu verweigern, und sagt: „Was für ein rechtlicher Einwand kann gegen diese Haltung erhoben werden? Es ist englische Politik, warum sollte sie zum Transport von Gütern dieser Art benutzt werden, die unseren Feinden aktive Hilfe leisten? Man muß sich auch daran erinnern, daß die deutsche Regierung durch ihren

### West-Krieg

Verzicht hat, die Beschlagnahme zu verringern. Sie haben unrichtigerweise eine Warnung über die freigelegten Freischiffe verweigert, nicht nur solche, die den Alliierten gehören, sondern auch solche der Neutralen; norwegische, dänische, schwedische, holländische, spanische und griechische Schiffe, alle sind verweigert worden. Spätestens dem 1. Juni 1916, dem 30. September 1916 sind 262 Schiffe durch deutsche Unterseeboote versenkt worden. 73 davon waren englische Schiffe, 123 gehörten den Alliierten und 66 waren neutral. In dieser Zahl sind 10 englische Schiffe eingegriffen, die ohne Warnung versenkt worden sind, wobei 81 Menschenleben verloren gingen; 2 Schiffe der Verbündeten, von denen einem 2 Leben verloren gegangen sind, während über die andere Verlesung keine Nachrichten zu erhalten waren, und 3 Schiffe der Neutralen, von denen ein Menschenleben verloren ging. Selbst diese Liste sind wiederholt verweigert worden, und trotz der Beschlagnahme von Waren verweigert und noch mehr als die aufgeschätzten Menschenleben verloren gegangen. Hinsichtlich sei, daß da, wo die an Bord befindlichen mit dem Leben danonahmen, diese in der Regel nur dadurch geschah, daß sie sich in offene Boote begaben. Selbst Schiffe, die Ladung im Austrage der belagerten Unterseebatterien führten, sind wiederholt versenkt worden, und trotz der besonderen Einrichtungen, die den für die Kommission tätigen Schiffen bezüglich der Ausrüstung gewährt werden, ist diese Geschicklichkeit doch ständig nicht in der Lage, die Nahrungsmittel nach Belgien einzuführen, die zur Erhaltung des Lebens der Bevölkerung durchaus nötig sind. Kann es daher wunder nehmen, daß die britische Regierung energisch die Verlegung mit englischer Hilfe so zu beschränken, wie weit möglich, nur Schiffe Kohlen erhalten, die wirklich im Handel für die Alliierten oder die Neutralen beschäftigt sind?

Wenn nicht schließlich Bezug auf die Beforsung der Neutralen, daß die tatsächliche Aufficht über die Transportmittel, die so in der Hand einer Nation ist, zur Störung der Welthandels so selbstständigen Interessen dieser Nation benutzt werden könnte, und sagt hierüber: Die förmliche Regierung ergreift diese Gelegenheit, um zu erklären, daß sie sich den Verpflichtungen bereit wohl bewusst ist, die die Seegewalt haben, und ebenso der als Verletzung des Völkerrechts, von dem solche Seemacht als Verletzung des Völkerrechts ist. Es bedarf der ihr feineren Vorstellungen, um solche Erwägungen in das Gedächtnis zurückzurufen. Aber sie kann nicht zugeben, daß in Umständen, wie sie jetzt bestehen, der gegenwärtige Gebrauch ihrer Kohlenvorräte im Widerspruch steht zu ihren Verpflichtungen oder zu ihren freiwilligen Erklärungen.

„Zum Schluß spricht Grey die Zuversicht aus, daß die gegebenen Aufforderungen Berücksichtigung verdienen, die in den Vereinigten Staaten über die Frage in Umlauf seien.“

### Italien und England.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

W. Lugano, 14. November.

Das offizielle „Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen höchst bemerkenswerten Artikel, worin auf das Gefährliche der rapid zunehmenden Mitbestimmung in Italien gegenüber England hingewiesen wird. Man beginne, in Italien dieses England verantwortlich zu machen, daß der Krieg noch andauere. Darauf antwortet das italienische Regierungsblatt, daß ein heute geschlossener Friede für Italien das Falliment seiner Kriegsziele bedeuten würde. Gefährlich und unwahrscheinlich sei ferner die Behauptung, daß Italien von England majorisiert werde, vielmehr fühle Italien mit familiärer Verbundenheit Regierungen auf durchaus gleichem Fuß und schäme sich Nationalinteressen gegenüber jedermann mit harter Hand.